

Dr. Erigk: „Zur Frage der Einschleppung der Pferdepiroplasmosen nach Deutschland“ in: „Deutsche Tierärztliche Wochenschrift“ 1947, Heft 1/2.

In warmen Ländern sind Piroplasmosen von Haustieren häufig verschleppt worden, wenn die Überträger am Einschleppungsorte bereits ansässig waren. In Süddeutschland kommen nun zur Übertragung der Pferdepiroplasmose fähige Zecken bereits vor, so die Art *Dermacentor marginatus*. In Norddeutschland fehlen sie jedoch, da der gemeine Holzbock *Ixodes ricinus*, die Seuche nicht zu übertragen vermag. Da jedoch auch aus Norddeutschland verschiedentlich Einschleppungen echter Überträgerzecken berichtet worden sind (als solche kommen *Hyalomma*, *Rhipicephalus* und *Dermacentor*-Arten in Frage), wurden die Überwinterungsmöglichkeiten nachgeprüft. Dabei stellte sich heraus, daß für einige solcher Zecken eine Ansiedlungsmöglichkeit wohl gegeben ist, so für *Dermacentor pictus* und *Rhipicephalus bursa*. Im Kriege haben wohl auch mehrfach solche Einschleppungen stattgefunden. Da beide Pferdepiroplasmosen (*Piroplasma caballi* bzw. *Nuttallia equi*) eine nicht unbedeutende Kälteresistenz besitzen (ihre Lebensfähigkeit besteht auch noch nach -15°C , bzw nach -8°C), so ist die Gefahr durchaus gegeben, daß auch in Deutschland die Pferdepiroplasmose vereinzelt auftritt, um so mehr als ja die *Piroplasmosen* von Generation zu Generation der Überträger weitergegeben werden, auch wenn die Zecken nicht die Gelegenheit haben, an Pferden zu saugen. Diese Tatsache legt den Grund zu der Gefahr, daß ein Piroplasmoseherd auf Jahre hinaus bestehen bleiben kann, selbst wenn in der Zwischenzeit keine Pferde von den Zecken befallen werden konnten. In einem beobachteten Falle hatte z. B. die Einschleppung von *Rhipicephalus bursa* aus Italien in der Umgebung von Berlin im nächsten Sommer einen Nuttallioseausbruch veranlaßt. Außer solchen sporadischen Vorkommen braucht aber wohl auf Grund der klimatischen Verhältnisse in Deutschland das Entstehen umfangreicher Seuchenherde der Pferdepiroplasmose kaum befürchtet zu werden. Fr.

J. M. Ginsburg, Mosquito Oils, Larvicides, Repellents, Outdoor Sprays and Their Application, 1944. N. J. Agricultural Experim. Station Bull. 711. —

Verfasser behandelt die Grundzüge der Mückenbekämpfung und geht dabei vor allem auf einige in den letzten Jahren gewonnene methodische Verbesserungen ein. Durch Färbung mit Sudan III konnte er den Verlauf des Eindringens toxischer und nichttoxischer Mückenöle in den Körper von Culicinenlarven unter dem Mikroskop beobachten und vergleichen (Abbildungen). Als besonders geeignetes Larvenbekämpfungsmittel wurde das New Jersey Pyrethrum Mosquito Larvicide entwickelt. Es ist im wesentlichen eine Ölemulsion von ungefähr folgender Zusammensetzung: 65% Kerosin oder ein ähnliches leichtes Petroleumdestillat; 0,07% Pyrethrin (entspricht dem Auszug von 810 g Blüten von 0,9% Pyrethringehalt der Analyse je Liter Petroleum); 33,5% Wasser; 0,5% eines neutralen Emulgators, wie z. B. das handelsübliche Natriumlaurylsulfat. Diese konzentrierte Grundflüssigkeit wird vor dem Versprühen mit

10 Teilen Wasser gemischt. Die auf diese Weise entstehende Emulsion ist fast so wirksam wie das gewöhnliche Mosquitoöl in der Vernichtung von Larven und Puppen und hat außerdem den Vorzug, weder feuergefährlich zu sein noch giftig für Fische, Wassergeflügel, den Menschen und andere höhere Tiere. In der Anwendung sollen alle Teile der Wasseroberfläche dicht damit bedeckt werden. Die Kosten sind halb so hoch wie für die Beschaffung von Mosquitoöl, andererseits hält die Wirkung nur 2—3 Tage an, so daß eine Besprühlung öfter zu wiederholen ist als bei der Ölbehandlung. Mit $\frac{1}{3}$ mehr an Wasserzusatz wird dieselbe Emulsion auch zur Abwehr der Mückenimagines verwandt. Hierzu wird nicht nur die Vegetation besprüht, die den Mücken als Tagesruhestätte in der Umgebung der zu schützenden Gebäude dienen kann, sondern es wird auch vor dem Gebäude bei Beginn des abendlichen Mückenzuflugs durch Hochsprühen der Emulsion in die Atmosphäre ein Abwehrunder erzeugt, welcher den weiteren Mückenzuflug für den Rest der Nacht abwehren soll. Zum persönlichen Mückenschutz haben sich 3 Abwehrstoffe bewährt: Dimethylphthalat, Nr. 612, Indalone. Sie halten jedoch den Mückenzuflug nicht ab, sondern wirken erst beim Aufsetzen der Mücke auf die behandelte Hautstelle. Die hautreizenden Nebenwirkungen sind noch recht groß, so daß diese Stoffe noch keine idealen Mittel darstellen. (DDT-Präparate werden in dem Bericht noch nicht erwähnt; Anm. d. Ref.)
Wd. Eichler (Aschersleben).

Neue Flugblätter der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Einige Flugblätter der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft wurden neu aufgelegt, so das Flugblatt Nr. 57 über „Krankheiten und Schädlinge an Erbsen und Bohnen“ (September 1946), das Dr. K. Stoll neu bearbeitet hat, das Flugblatt Nr. 95 (4. Auflage von Flugblatt 95 und 96) über „Krankheiten und Schädlinge der Gurken“ (Dezember 1946) neu bearbeitet von Dr. L. Behr und Flugblatt Nr. 152 (2. Auflage von Flugblatt 152/154) über „Krankheiten und Schädlinge von Raps und Rüben“ (Juli 1946) neu bearbeitet von Dr. habil. W. Neumann.

Kurzberichte

Fliegenbekämpfung in Niedersachsen.

Zur Eindämmung der Ruhr- und Typhusgefahr hat der Niedersächsische Minister für Volksgesundheit und Wohlfahrt für das Land Niedersachsen eine allgemeine Fliegenbekämpfung auf freiwilliger Grundlage angeordnet. Die Fliegenbekämpfung erfolgt durch Schädlingbekämpfer unter Verwendung neuester Bekämpfungsmittel (DDT- und ähnliche Präparate).

(Aus „Medizinische Monatsschrift“, 1. Jahrgang, Heft 7, vom Juli 1947.)

Schriftleitung: Irschenhausen 35, Post Ebenhausen bei München. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Walter Frickinger, Irschenhausen. — Weitere Mitarbeiter dieser Nummer: Martin Hanf, geb. 17. 8. 1911 in Magdeburg; János Györfi, geb. 13. 3. 1905 in Keszthely (Ungarn); Karl Mayer, geb. 7. 3. 1906 in Berlin; Karl Strenzke, geb. 19. 2. 1917 in Dresden; Harry Marcus, Cochabamba, Bolivien; Wolfriedrich Eichler, geb. 22. 12. 1912 in Ravensburg.